

Predigt zum Befreiungstag 13. 5. 2007  
(Sir 17/1-3,6-11,14,19-20,24,29-31)

Lesung aus dem Buch Jesus Sirach.

Der Herr hat die Menschen aus Erde erschaffen  
und lässt sie wieder zu ihr zurückkehren.  
Gezählte Tage und eine bestimmte Zeit wies er ihnen zu  
und gab ihnen Macht über alles auf der Erde.  
Ihm selber ähnlich hat er sie mit Kraft bekleidet  
und sie nach seinem Abbild erschaffen.  
Er bildete ihnen Mund und Zunge, Auge und Ohr,  
und ein Herz zum Denken gab er ihnen.  
Mit kluger Einsicht erfüllte er sie  
und lehrte sie, Gutes und Böses zu erkennen.  
Er zeigte ihnen die Größe seiner Werke,  
um die Furcht vor ihm in ihr Herz zu pflanzen.  
Sie sollten für immer seine Wunder rühmen  
und seinen heiligen Namen loben.  
Er hat ihnen Weisheit geschenkt  
und ihnen das lebenspendende Gesetz gegeben.  
Er sprach zu ihnen: Hütet euch vor allem Unrecht!  
Er schrieb ihnen ihr Verhalten gegenüber dem Nächsten vor.  
Alle ihre Taten stehen vor ihm wie die Sonne,  
seine Augen ruhen stets auf ihren Wegen.  
Ihre Frevel sind vor ihm nicht verborgen,  
alle ihre Sünden stehen dem Herrn vor Augen.  
Den Reumütigen aber gewährt er Umkehr  
und tröstet die Hoffnungslosen.  
Wie groß ist das Erbarmen des Herrn  
und seine Nachsicht gegen alle, die umkehren zu ihm!  
Denn nicht wie Gott ist der Mensch;  
Gottes Gedanken sind nicht wie die Gedanken der Menschen.  
Was ist heller als die Sonne?  
Und selbst sie verfinstert sich.  
So ist auch das Begehren von Fleisch und Blut böse.

Der Gedenktag einer Befreiung ist immer ein schöner Tag, und wenn es sich dabei um die Befreiung des Konzentrationslagers Dachau handelt, dann erst recht. Für über 30 000 Menschen öffnete sich hier vor 62 Jahren das Tor zu einem neuen Leben. Nicht nur in Dachau, sondern überall in Mitteleuropa wurden in jenen Frühlingswochen Zehntausende, Hunderttausende befreit, aus dem KZ, aus der Zwangsarbeit, aus dem Kerker, aus dem Versteck. Bald war ganz Europa befreit vom Grauen des Krieges, und sogar Deutschland durfte sich befreit fühlen, befreit von einer verbrecherischen Gewaltherrschaft. Aber diese Befreiung damals, sie hatte Grenzen. Viele Millionen hatten sie nicht mehr erleben dürfen. Bei den Lebenden aber wirkten die Schrecken nach; es gab noch die Wunden der Seele und des Körpers, es gab Trauer und Schuld, Zerstörung, Flucht und Not. In so manchem Kopf spukte noch der alte Ungeist. Viele versuchten, sich rasch von ihren schmerzhaften Erinnerungen zu befreien und möglichst bald möglichst viel zu vergessen; etlichen gelang das auch, aber oft kam das Vergessene wieder, und vielleicht ist das Vergessen ja auch gar keine echte Befreiung.

Und wir, die Nachgeborenen? Sind wir, nach so vielen Jahren, nun endlich von allem befreit? Können wir uns nun endlich lösen vom Bann jener Ereignisse, die wir ja nur vom Hörensagen oder aus Geschichtsbüchern kennen? Ja, sagen viele. Aber sie irren. Auch wir sind noch verstrickt. Auch wir sind noch betroffen. Und zwar einfach deshalb, weil wir Menschen sind. Ich will das erläutern – wobei ich nun leider sehr komplexe Sachverhalte sträflich vereinfachen muss.

Der Nationalsozialismus war eine Kombination vieler Verbrechen: Diktatur, Rassenwahn, Massenmord, Angriffskrieg. Alle Verbrechen ereigneten sich ganz oder teilweise in aller Öffentlichkeit. Nicht alle wussten alles, aber die meisten wussten genug. Trotzdem war und blieb das Regime populär, denn die Machthaber konnten ihre Verbrechen vor den Bürgern erstaunlich erfolgreich rechtfertigen. Dabei nutzte man überaus geschickt bestimmte Schwächen aus, wie sie uns Menschen nun mal eigen sind. Viele Menschen beispielsweise tun sich schwer mit der Freiheit der Andersdenkenden; sie wollen, dass alle einig sind und zusammenstehen, und dass nicht ständig von Störern und Quertreibern alles in Frage gestellt wird. Solche Leute waren damals leicht davon zu überzeugen, dass das Vaterland in großen Zeiten einig zu seinem Führer stehen müsse, dass man den Wirrwarr vieler Meinungen

nicht mehr brauche und dass man Störer und Quertreiber zu melden habe. – Viele Menschen tendieren dazu, starke Führungspersönlichkeiten zu bewundern und ihnen zu vertrauen. Genau so eine wurde ihnen damals geboten. – Viele Menschen neigen zu abschätzigen Vorurteilen und zu pauschal abwertender Kritik. Ihnen konnte man damals durchaus einreden, dass die sogenannten „Nichtarier“ schlechte Eigenschaften haben, dass sie eigentlich nicht dazugehören und dass sie verschwinden sollen, wohin auch immer. – Viele Menschen betrachten die Welt gern durch die Brille ihres eigenen Vorteils oder des Vorteils ihrer Gruppe; was den eigenen Interessen dient, ist gut. Damals hieß das eigene Interesse eben „Deutschland“; seine Machtstellung, seine Größe, sein Lebensraum war der oberste Zweck, der alle Mittel heiligte, selbst den Krieg. – Viele Menschen beurteilen andere danach, ob sie etwas leisten und für die Sache oder die Gemeinschaft nützlich sind. Ihnen konnte man damals leicht klar machen, dass ein Leben, welches kaum erkennbaren Nutzen bringt, eigentlich gar nicht lebenswert sei. Und so weiter. Durch die Befreiung vor 62 Jahren wurden die politischen Strukturen in Deutschland verändert, die Menschen aber wurden nicht verändert. Verbrecher wurden entmacht; die menschlichen Schwächen aber, auf die ihre Macht sich gestützt hatte, die sind geblieben. Von diesen Schwächen sind wir, fürchte ich, bis heute nicht befreit.

Na klar, sagen da viele, selbstverständlich ist der Mensch, wie er ist und war und immer sein wird: schwach, verführbar, anfällig für so manche Gemeinheit. Aber heute können wir doch damit leben. Wir haben doch heute unser Grundgesetz, unseren freiheitlichen Rechtsstaat und einen breiten demokratischen Konsens; wenn wir nur dem Rechtsradikalismus konsequent entgegengetreten, dann kann eigentlich nichts mehr schief gehen. Und Moralpredigten helfen schon gar nicht weiter, zumal wenn sie mit Argumenten aus der Nazizeit daherkommen.

Ich sehe das anders. Und warum ich das anders sehe, das steht bei Jesus Sirach, im 17. Kapitel. Der biblische Weisheitslehrer entwirft da, wie wir gehört haben, von uns Menschen ein schönes Bild. Wir haben Macht über alles auf der Erde, sagt er, wir haben Sinne und Sprache, ein Herz zum Denken und kluge Einsicht. Ja Gott, der Herr, hat uns sogar nach seinem eigenen Abbild erschaffen. Weil das so ist, ist der Mensch lebenswert, er ist das wunderbarste Geschöpf, er hat eine ganz besondere Würde, und niemand

kann einem *anderen* Menschen diese Würde nehmen. Aber die *eigene* Würde, die kann der Mensch sehr wohl gefährden. Denn er kann Unrecht tun. Das Begehren von Fleisch und Blut ist böse, sagt Sirach. Also, hütet euch. Damit ist mir meine Lebensaufgabe gestellt. Es geht nicht nur darum, in Deutschland die Wiederkehr eines Verbrecherregimes zu verhindern. Das wäre zu wenig. Es ist zu wenig, nur *die Bösen* zu entmachten. *Das Böse in mir* muss entmachtet werden. Es geht darum, trotz der fatalen Neigungen meiner Seele, die mir im Spiegel der Nazizeit immer neu bewusst werden, endlich ein Mensch zu werden, der diesen Namen verdient. Dabei aber hilft mir kein Grundgesetz und kein demokratischer Rechtsstaat und auch nicht der gesellschaftliche Trend zur politischen Correctness. Denn das alles kommt von außen. Ein Mensch aber werde ich nur, wenn ich selbst es will, von innen heraus.

Noch bin ich nicht so weit. Noch lange nicht. Noch steckt in meiner Haut sowohl ein Mensch als auch ein Unmensch. Und wenn Jesus Sirach dann von mir sagt, ich sei mit Weisheit und Einsicht begabt und sei als Gottes Bild geschaffen, muss ich leider vor Scham in den Boden versinken. Glücklicherweise sagt er aber auch, dass Gott mit den Reumütigen Nachsicht übt. Das heißt: Weil Gott mich als sein Bild geschaffen hat, ist er auch selbst daran interessiert, dass ich in meinem Leben diesem Bild immer mehr entspreche. Ich werde meine Schwächen nicht los. Das Böse klebt an uns, heute wie vor 62 Jahren. Aber Gott könnte, ja, er *will* mich teilhaben lassen an seinem Geist, das heißt, an *seiner Leidenschaft für das Gute*. Sie wären dann immer noch da, die fatalen Neigungen. Aber ich durchschaute sie nun und fiel nicht mehr auf sie herein. Im Geiste Gottes könnte ich einfach hinweggehen über meine Vorurteile und meine Intoleranz und meinen Egoismus und meine Feigheit und könnte mich dann trotzdem für eine gute Sache engagieren, ich könnte Freude machen und Freude sein. Das wäre schön. Denn dann wäre meine Menschenwürde wiederhergestellt. Dann wäre auch ich endlich befreit. Befreit zu dem, was Gott schon jetzt in uns sieht, nämlich sein Bild und Gleichnis. Solche Befreiung ist möglich. Dies ist meine Sehnsucht für mich und meine Hoffnung für uns alle, heute, am „Tag der Befreiung“.

(Michael Buchmann)